

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Salver, Breckerfeld, Dahlebrunn, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Salbert, Mühlhof, Kupperberg, Kreuzberg, Wadersloh ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Salver, Westfalen

Vertrauens-Dr. 42, Amt Salver, Telephon-Abteilung: Anzeiger Salver.

Nr. 71

Erscheinungstag: mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gegen Mark 1,92.

Salver

Mittwoch, den 25. März

Anzeigen: Für die einseitige Form und Größe oder deren Raum 15 Bg., Reklamezeile 40 Bg. — Jede Reklamezeile wird fünfmal bei gleichzeitiger Verbreitung der Zeitungen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Sonntagsblatt“, „Sonderbeilage: Ratgeber“

1914

Bluff oder Bürgerkrieg?

Bis in die letzten Tage hinein hat man alles, was aus der irischen Provinz Ulster über Vorbereitungen zum Bürgerkrieg gemeldet wurde, für bloßen Bluff gehalten. Bürgerkrieg! Das ist ja ein ganz unmoderner Begriff, jedenfalls in unseren heutigen Militärstaaten eine unmögliche Sache. Es mag in der Tat auch manche von den alarmierenden Nachrichten übertrieben sein. Ein deutscher Berichterstatter, der nach Belfast gegangen ist, macht sich über die ganze Geschichte lustig. Die englische „Armee“, die gegen die Rebellen aus Ulster aufgezogen sei, bestehe aus 500 Mann. Und das Hauptquartier der Ulstermänner bestehe aus 5 Zelten im Garten einer kleinen Villa. Aber mit solcher lustigen Feststellung ist die Angelegenheit doch nicht ganz abgetan. Dicht an der Hauptstadt der Provinz, dicht an Belfast, mag es wirklich noch ungefährlich und lässig ausfallen, aber in dem eigentlichen Lager der britischen Truppen ist doch ungefähr eine Division versammelt, und etliche 10 000 Mann bringen die aufständischen „Drangemen“ umgekehrt sicherlich auf.

Wenn nun bei uns in Deutschland in irgendeiner Provinz eine solche Anzahl von Leuten sich wirklich zusammenfände, so wären diese, wenn sie wirklich Ernst machten, natürlich sehr schnell von der bewaffneten Macht eingekreist und erledigt. Aber auf der grünen Erinsinsel handelt es sich eben nicht um eine Revolution gegen die Autoritäten des Landes, sondern um einen Zerfall der Autoritäten selber in zwei Lager: von 97 Offizieren haben 90 sich geweigert, gegen die Ulstermänner zu kämpfen, und sogar unter den berühmten Generalen des Burenkrieges ist die Scheidung da. — Lord Roberts steht auf der Seite der Empörer, Feldmarschall French aber führt die Regierungstruppen.

Das alles sind Dinge, bei denen unsereins sich an den Kopf faßt. Ein derartiges Heer ist doch in allen anderen Staaten überhaupt undenkbar. Das umfrie ist auf den Kaiser vererbt und geht dahin, wohin er es befiehlt. Das englische aber ist ein Parlamentsheer, kein Volksheer, ist ein Instrument der jeweiligen Regierung und ist noch heute im Grunde lediglich eine „geduldete“ Einrichtung, die — unter der Mentelekt steht. Die Mannschaften sind Mietlinge, die Gentlemen aber, die als Offiziere dienen, tun dies auch nur so lange, als ihnen die Sache Spaß macht. Für „Somerville“ wollen sie nicht kämpfen.

Das ist ja der Ausgangspunkt der ganzen Affäre. Irland ist von den Engländern stets als das behandelt worden, was es im 13. Jahrhundert war: eine von englischen Freiherren eroberte Kolonie. Die Insel wurde stets nur ausgebeutet. Noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein war das katholische Volk der irischen Bevölkerung von allen politischen und wirtschaftlichen Rechten der Briten ausgeschlossen. Die Leute hatten weder das aktive noch passive Wahlrecht zum Parlament, zu den Magistraten, zu den Gemeinderatsversammlungen durften Richter, Rechtsanwälte, Polizisten, Feldhüter oder sonst irgendwelche Beamte nicht gewählt werden, wurden zum Studium an der Universität nicht zugelassen, waren vom Kolonialhandel gänzlich ausgeschlossen und durften ihre Produkte (namentlich Wolle) nach England nicht ausführen.

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten)

Aber er vermied es geistlich, George Marshall Namen zu nennen, weil er beständig fürchtete, von ihr zu der Entscheidung gedrängt zu werden, die er im Interesse seines großen Planes unter allen Umständen noch hinauschieben mußte, bis George seine Schuldbüße getan.

Wartete er doch bereits mit verzehrender Ungeduld auf die verabredete Depesche, die ihm Georges Ankunft auf Mauritius melden sollte.

Der Zufall, auf dessen Mitwirkung er von vornherein so große Hoffnungen gesetzt hatte, schien sich wirklich mit einer über alle Erwartung hinausgehenden Gefälligkeit zu seinem Bundesgenossen gemacht zu haben. Erstens war der Kurs der Goldsahres während der letzten Wochen so gewaltig in die Höhe gegangen, daß sich schon die und da warnende Stimmen erhoben, die auf die Unsicherheit der Zustände im südlichen Afrika hinwiesen, und daß sich infolgedessen an der Börse bereits eine gewisse Nervosität in bezug auf diese Minenpapiere bemerklich machte; und dann war wie auf vorherige Bestellung an einem Tage, wo George Marshall eigentlich schon hätte an seinem Bestimmungsorte angekommen sein müssen, wirklich die erwartete Störung auf der über St. Vincent gehenden westlichen Telegraphenlinie eingetreten. Dank seiner zu diesem Zweck angeknüpften Verbindungen erfuhr Artur Wyndham aus zuverlässigster Quelle, daß es sich allem Anschein nach diesmal um einen Bruch des Kabels an einer weit vom Lande entfernten Stelle handle, und daß darum wahrscheinlich längere Zeit vergehen würde, ehe man diese Stelle gefunden und die Ausbesserung bewirkt habe.

Der Text der beiden chiffrierten Telegramme befand sich mit den genauesten Anweisungen über ihre Behandlung längst in den Händen seines Kapitäns Rittersmannes, und es war begreiflich, daß er mit einer kaum noch erträglichen Ungeduld der Depesche Georges entgegen sah, deren unbegreiflich langes Ausbleiben ein Mißlingen des ganzen Planes herbeizuführen drohte.

Seine Laune war unter diesen Umständen nicht eben die rosigste, und Mabel hatte triftige Ursache, sich über die Zerstreuung und den Mangel an Lebenswürdigkeit in seinem Wesen zu beklagen.

Da endlich erschien eines Abends im Hotel Cecil der Depeschbote mit dem sehnlichst erwarteten Telegramm, das in vereinbarter Geheimschrift die Meldung brachte:

Auch ihr Erbrecht war beschränkt. Alles war darauf angelegt, den Besitz in den Händen der Kolonisten, der Engländer, zu erhalten, die Iren aber in der Stellung schwer arbeitender und verarmter Pächter zu erhalten. Hand in Hand damit ging der Kampf gegen die katholische Kirche selbst, deren Priester noch in der napoleonischen Zeit gehängt wurden, wenn sie eine „gottverfluchte Mischehe“ zwischen Protestanten und Katholiken eingingen, und deren Kapellen weder ein Turm noch eine Glocke noch ein Kreuz gestattet war. Die Bevölkerung wanderte aus. Das war ihre einzige Möglichkeit. Das Land verarmte immer mehr, und England erzog sich einen Todfeind.

Der große Premierminister Gladstone wollte diese Verhältnisse, nachdem schon 1829, wenigstens auf dem Papier, die Emanzipation der katholischen Iren ausgesprochen war, von Grund auf ändern und brachte die Home-Rule-Bill ein, den Antrag auf Selbstverwaltung Irlands. Das Oberhaus brachte den Antrag 1893 zu Fall. Das Unterhaus hat ihn jetzt wieder und wieder angenommen, und die Gegnerschaft der Lords ist durch die neue Verfassungsänderung praktisch ausgeschaltet worden. Nun aber wehrt sich der protestantische Teil Irlands, eben die Provinz Ulster, dagegen, nunmehr unter die Herrschaft der katholischen Mehrheit zu kommen, und erklärt, man werde Home-Rule mit den Waffen in der Hand verhindern. Eine mächtige Zahl von Engländern steht hinter diesen „Drangemen“ und ist zum Bürgerkrieg entschlossen. Diese Gefahr glimmte schon lange und ist jetzt offenbar geworden. Nun versteht man es auch, weshalb die britischen Staatsmänner in den letzten Jahren so eifrig bestrebt waren, eine kontinentale Abrüstung herbeizuführen: man braucht äußeren Frieden für den inneren Krieg!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gründung einer deutschvölkischen Partei, die schon seit längerer Zeit geplant war, ist jetzt erfolgt. Auf Veranlassung der Vorstände der deutschsozialen Partei und der deutschen Reformpartei versammelten sich nämlich gegen 200 Vertrauensmänner beider Richtungen im Reichstagsgebäude. In längeren Beratungen, die zuerst getrennt, dann gemeinsam abgehalten wurden, ward der Zusammenschluß unter dem Namen deutschvölkische Partei beschlossen. Erster Vorsitzender der neuen Partei wurde der bisherige Vorsitzende der deutschsozialen Partei, der frühere Reichstagsabgeordnete Böttmann, stellvertretender Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Werner (Hersfeld).

Mit der Einfuhr und dem Vertrieb gefrorenen Fleisches hat sich der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Fleischerverbandes beschäftigt und beschlossen, der Verband möge insbesondere die Einfuhr argentinischer Gefrierhämmer in die Hand nehmen. Bisher bestanden Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen, da sich nur bei ganz großen Transporten, die mindestens einen ganzen Schiffsraum von etwa 40 000 Sammeln füllten, die Fracht so billig stelle, daß sie einen Preis in deutschen Häfen ermöglichte, der bei den hohen Zollfügen einen einigermaßen wirtschaftlichen Verkaufspreis zulasse.

„Alles bereit!“ Die Nachricht kam zu spät, als daß Wyndham die Ausführung des Planes noch für den nächsten Tag hätte anordnen können; der darauffolgende aber war ein Sonntag, so daß der „große Triad“ nicht vor Montag in Szene gesetzt werden konnte. Da aber die Unterbrechung des Westfabels noch immer fortbestand, war damit nichts verloren, und Artur Wyndham war so vergnügt, als hätte er die Million, von der er träumte und die er natürlich weder mit dem einfältigen George noch mit der hübschen Mabel zu teilen gedachte, bereits in der Tasche. Zwar hatte er versprochen, den Abend im Hause der Miffreß Grey zu verbringen; aber der Empfang der guten Nachricht hatte ihn in eine Stimmung versetzt, die nach kräftigeren Zerstreuungen verlangte. Er zog es darum vor, einen guten Teil der Nacht beim schäumenden Champagner in einem öfters von ihm besuchten Vergnügungstale zu verbringen.

Er hatte sich eben erst mit müstem Kopfe vom Lager erhoben und kaum seine Toilette beendet, als ihm der Kellner meldete, daß eine junge Dame ihn dringend zu sprechen verlange. Eine Ahnung sagte ihm sogleich, daß es nur Mabel sein könne, und von der unbehaglichen Vorempfindung einer schlechten Neuigkeit erfüllt, ging er in das Speichzimmer hinab. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht, und er brauchte nur einen Blick auf das junge Mädchen zu werfen, um zu sehen, in wie außerordentlicher Erregung sie sich befand.

Mit raschen Schritten kam sie ihm entgegen, und noch ehe er sie hatte anreden können, rief sie: „Es ist etwas Schreckliches geschehen, Artur! Man hat mich schändlich betrogen.“

Der Ausdruck der Überraschung in seinen Zügen war von überraschender Natürlichkeit. „Betrogen? Ist es möglich? Hat man einen Einbruch bei euch verübt?“

„Nein. Aber das Geld, das ich bei der Bank deponiert hatte, ist bis auf einen armseligen Rest von zehn Pfund von einem schurkischen Betrüger abgehoben worden.“

„Das ist ganz undenkbar. Von wem hast du es erfahren?“

„Man eröffnete es mir soeben im Bureau der Bank, als ich hinging, um einen Betrag von zwanzig Pfund zu erheben, dessen meine Mutter für eine unaufschiebbare Zahlung bedarf. Sie hatte dich gestern abend bitten wollen, ihr auf einige Tage mit der kleinen Summe auszuweichen, da ich mein Erbteil durchaus nicht antasten wollte; aber da du trotz meines Verprechens nicht kamst, blieb mir schließlich doch nichts anderes übrig als der Weg zur

Die beiden Befoldungs-Novellen, die zurzeit dem Reichstag bzw. dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegen, sollen Wirkung vom 1. April statt vom 1. Juli d. J. erhalten. Bezüglich der Differenzen zwischen der Auffassung der Reichsregierung und den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstags wegen der Erweiterung der Befoldungs-Novelle verläutet jetzt, daß eine Einigung in den nächsten Tagen erfolgen werde und die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten beibehalten wird, die übrigen Beschlüsse aber rückgängig gemacht werden. Die zweite Lesung in der Kommission wird erst nach Ostern im Reichstage stattfinden. Das preussische Abgeordnetenhaus wird die Befoldungs-Novelle erst Anfang Mai beraten, wenn sich übersehen läßt, wie weit der Reichstag in seinen Beschlüssen gegangen ist.

Zur Beschleunigung der Staatsberatung im Reichstag ist in Vorschlag gebracht worden, die Arbeiten in der Budgetkommission bereits am 21. April wieder aufzunehmen, damit das Plenum bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten am 28. April nicht an Stoffmangel leide. Die Budgetkommission hat noch den ganzen Militäretat, den Etat des auswärtigen Amtes, Reste des Kammerer Etats, das Altpensionärgehalt und das Rentnervorgehalt zu beraten. Der Plan, sich kurz vor Himmelfahrt bis auf den Herbst zu vertragen, läßt sich nur durchführen, wenn die Staatsberatung im Plenum bis zum 16. Mai endgültig abgeschlossen ist. Dies ist nur möglich, wenn der Reichstag vom 28. April ab ohne Unterbrechung in der Staatsberatung fortfahren kann.

Über die Bedeutung der königlichen Bibliothek in Berlin für unser Vaterland fand der Kaiser bei der Eröffnungsfeierlichkeit des neuen Gebäudes treffende Worte, indem er sagte: „Die Blätter der Bibliothek zeugen vom Werden und Vergehen der Völker, von dem tiefen Denken der Meister des Altertums, von des Minnesangs Rosenzeit, von heißen Glaubenskämpfen und dem Sehnen nach den heiligsten Gütern, von dem forschenden Ringen um das Verstehen der Welten. Alles, was die Menschheit getan, gedacht, gewonnen und gewesen, sagt Carlyle, liegt wie durch einen Zauberbann in den Seiten der Bücher beschlossen.“ — Aus Anlaß der Einweihung des Neubaus verfügte der Kaiser eine große Zahl von Auszeichnungen. U. a. ist dem preussischen Kultusminister von Trott zu Solz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem Wirklichen Geheimen Ober-Hofbaurat v. Ihne das Prädicat Excellenz und dem Generaldirektor der königlichen Bibliothek Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. Sarnack der erbliche Adel verliehen worden.

Nordamerika.

Über die Panamakanalgebühren hat Präsident Wilson sich eingehend mit den Führern seiner Anhänger im Kongreß besprochen. Es ergab sich dabei, daß die schließliche Aufhebung der Gebührenfreiheit amerikanischer Küstenschiffe im Panamakanal zwar kaum bezweifelt werden kann, daß aber doch gegen diese Maßnahme eine hartnäckige Opposition entstanden ist, besonders im Repräsentantenhaus. Ein eigenartiges Moment der Lage besteht darin, daß der Sprecher Clark, der Mehrheitsführer Underwood und andere, die sonst gewöhnlich die Regierung unterstützen, in diesem Falle ihr Opposition machen. Die Freunde des Präsidenten geben an, daß er

Bank.

Ingrimmig verwünschte Wyndham seinen Leichtsin, der ihn abgehalten hatte, den gestrigen Abend bei den Seinen zu verbringen, aber seine äußerliche Fassung wurde dadurch nicht für einen einzigen Moment erschüttert.

„Und da sagst du mir, daß das Geld von einem Unberufenen abgehoben worden sei?“ fragte er kopfschüttelnd. „Hat man dir denn auch seine Quittung gezeigt?“

„Jawohl! So täuschend hatte der Elende meine Handschrift nachgeahmt, daß sie in jedem Zuge mit meiner bei der Bank niedergelegten Unterschrift übereinstimmte, und daß ich selber unter anderen Umständen darauf geschworen hätte, der Namenszug stamme von meiner eigenen Hand.“

„Das ist freilich eine böse Geschichte. Neunhundertundneunzig Pfund sind wahrhaftig kein Kinderpiel. Aber du darfst darum nicht verzweifeln, geliebtes Herz! Vielleicht gibt es noch eine Möglichkeit, das Geld zu retten.“

„Man hat mir in der Bank sehr wenig Hoffnung darauf gemacht, denn es sind schon mehrere Wochen seit der Ausführung des Schurkenstreiches vergangen.“

Wyndham fixierte sie mit einem gespannten, lauernden Blick. „Und erinnerte man sich nicht an die Persönlichkeit des Betrügers? Konnte man dir keine Beschreibung seines Aussehens geben?“

„Aber ich bitte dich, Artur! Wie hätten sich die vielbeschäftigten Beamten gerade das Aussehen dieses Mannes merken sollen! Man hat mir den Rat gegeben, sofort Anzeige zu erstatten, und ich bin auch natürlich dazu entschlossen. Aber ich weiß mit diesen Dingen so wenig Bescheid, und ich hoffe, du wirst mir ein wenig behilflich sein. Darum kam ich zuerst zu dir.“

„Das war sehr vernünftig, denn du bist dadurch vor einer Ueberrumpfung bewahrt geblieben. Ich meine nämlich, wir lassen die Polizei und die Gerichte vorläufig aus dem Spiel.“

Sie sah ihn verwundert an. „Warum das? Wie sollte der Schuldige jemals entdeckt werden, wenn nicht durch die Behörden?“

Artur Wyndhams Plan war längst fertig. Er sah für den Augenblick kein anderes Mittel, um Zeit zu gewinnen, und er war nicht der Mann, sich durch kleinliche Gewissensbedenken beirren zu lassen.

„Ja, bist du über die Person dieses Schuldigen denn nicht längst im klaren, liebste Mabel?“ fragte er. „Die Tat kann doch nur von jemand begangen worden sein, der mit deinen Verhältnissen auf das genaueste vertraut war, und der auch Gelegenheit hatte, sich in den Besitz deiner Unterschrift zu bringen, um sie auf dem Quittungsformular, das

Diesmal auf die ernste Opposition gestoßen ist, der er bisher begegnete.

Aus In- und Ausland.

Flensburg, 23. März. Die Konzertsängerin Dinescu und die Pianistin Trahr, die in Sommerstedt gespielt hatten, wurden ausgewiesen und durch einen Gendarm zwangsweise über die dänische Grenze gebracht.

Schwet, 23. März. Eine polnische Wählerversammlung im Reichstagswahlkreis Schwet hat den früheren Kandidaten v. Sack-Saworski für die Nachwahl wieder aufgestellt.

Wien, 23. März. Nach einer mehrjährigen Pause werden nunmehr abermals österreichische Generalstabsoffiziere zur Erlernung der russischen Sprache nach Rußland kommandiert werden.

Konstantinopel, 23. März. Das Marineministerium hat beschlossen, eine Torpedobootstation bei Beneraki an der europäischen Küste der Bosphorusmündung anzulegen.

Konstantinopel, 23. März. Wegen Veröffentlichung von militärischen Nachrichten wurde die deutsche Zeitung der „Osmanische Lloyd“ auf zwei Tage suspendiert.

Neuwied, 23. März. Die mexikanischen Bundesstruppen sollen angeblich bei Torreón eine Niederlage erlitten und über 1000 Mann verloren haben.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser hat dem Präsidenten Poincaré und der französischen Regierung seinen Dank für die ihm gelangten Glückwünsche zur Geburt des Erbprinzen in Braunschweig durch den deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn v. Schoen, aussprechen lassen.

* Auf der Rückreise von Korfu trifft das Kaiserpaar am 8. Mai in Genua ein, begibt sich dann auf zwei Tage nach Karlsruhe und ist am 9. Mai in Kolmar. Nach dem Besuch der Königsburg am gleichen Tage fährt das Kaiserpaar nach Straßburg. Von dort erfolgt die Weiterreise am 11. Mai nach Metz, wo auch am 12. Mai militärische Übungen stattfinden. Am 13. Mai begeben sich Kaiser und Kaiserin nach Wiesbaden; die alljährlichen Festspiele hier selbst erreichen ihr Ende mit der Abfahrt des Kaiserpaars am 18. Mai nach Berlin.

* Die griechische Königsfamilie hat sich zur Vergrößerung des Reichs nach Korfu begeben.

* Der Konfistorialpräsident a. D. Virlicher Geheimrat D. Wilhelm Stollmann ist im Alter von 88 Jahren in Breslau gestorben.

Heer und Marine.

* Das Ergebnis der Frühjahrseinführung ist auch diesmal wieder ein beträchtlich großes gewesen. Insgesamt wurden befördert: 3 Generalleutnants zu Generalen der Infanterie, 10 Obersten zu Generalmajors, und zwar 7 der Infanterie, 3 der Kavallerie; 51 Oberleutnants zu Obersten (30 Infanterie, 4 Kavallerie, 14 Artillerie, 2 Pioniere, 1 technisches Institut); 29 Majore zu Oberleutnants, (19 Infanterie, 4 Kavallerie, 4 Artillerie, 2 Pioniere); 38 Hauptleute zu Majore (31 Infanterie, 2 Artillerie, 1 Fußartillerie, 2 Pioniere, 2 technische Institute); 47 Oberleutnants zu Hauptleuten und Rittmeistern (32 Infanterie, 11 Kavallerie, 2 Feldartillerie, 1 Pionier, 1 Fußartillerie).

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung.) Rs. Berlin, 24. März.

Die Beratung des Etats der Anstellungskommission für Westpreußen und Posen führte zu einer angeregten Aussprache über die

preussische Anstellungs- und Ostmarkenpolitik.

Abg. v. Kessel (L.) verlangte, daß in der Anstellung etwas langsamer vorgegangen werde und daß hauptsächlich Arbeiter angehebt würden. Vor allem wünschte er eine stärkere Befähigung. Im ähnlichen Sinne sprach sich Abg. v. Kardorff (Frl.) aus. Nicht nur spannfähige Stellen müßten ausgelegt, sondern in richtiger Stufenleiter Arbeiter, kleine und mittlere Bauern angehebt werden. Die Bildung von Fideikommissen sei erstrebenswert. Abg. Rünzer (natl.) bekannte sich ebenfalls als Freund der Anstellungspolitik. Er führte aber Klage darüber, daß den Söhnen der Anstellung nicht genügend bei der Landerwerbentgegengekommen würde.

Als Gegner der Ostmarkenpolitik sprach dann Abg. Stull (S.). Bei den wachsenden Ausgaben des Staates könnten die Millionen besser aufgewendet werden, als für diese nutzlose Politik, für die im Volke nicht die Spur von Begeisterung vorhanden sei.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer führte die verminderte Ansetzung von Anstellung in den letzten Jahren auf den Geldmangel zurück und auf die verminderte Nachfrage, die in der Kriegsfurcht der Bevölkerung ihren Grund hatte. Mangel an Land sei nicht der Grund gewesen, wenngleich nicht die ganzen angebotenen 150 000 Hektar als ernsthafte Kaufobjekte in Frage gekommen seien, ebenso sei es mit den Bewerbern gewesen. Das Hauptgewicht bei der Arbeiteranstellung müsse weniger auf die Zahl als auf ihre Tüchtigkeit und den Wert für das Deutschtum gelegt werden. Der Frage der Anstellung der Anstellungslöhne solle näher getreten werden. Dem Deutschtum in den Städten solle Förderung durch Besserung der Kreditverhältnisse werden. Die Regierung würde alles tun, um dem Deutschtum in Westpreußen und Posen die gebührende Stellung zu sichern.

Abg. Defer (Sp.) bezeichnete die Anstellungspolitik als einen verhängnisvollen Fehler, der seit 1898 in die Hand der Polen 100 000 Hektar deutsches Land gebracht habe. Dann warf Abg. v. Trampczynski (S.) die Frage auf, ob sich die Anstellungspolitik gesetzlich rechtfertigen lasse. Abg. Braun (Soc.) nannte die Anstellungspolitik als ein Mittel zur Sanierung bankrotter deutscher Güterbesitzer.

Nachdem noch Unterstaatssekretär Küster die Behauptung des polnischen Abgeordneten zurückgewiesen hatte, daß amtliche Gelder für den Ostmarkenverein verwendet würden, wurde der Etat bewilligt. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

er der Bank vorlegte, nachahmen zu können. Errätst du danach noch immer nicht, wer es gewesen sein muß?"

„Du meinst doch nicht George?“

„Den meine ich allerdings. Schon in dem Augenblick, da du mir von dem schändlichen Betrüge erzähltest, war ich dessen gewiß. Die Geldgier dieses Menschen, sein leidenschaftliches Verlangen nach Reichtum und Wohlleben traten bei jeder Gelegenheit so unverkennbar zutage, daß ich ihn nach dieser Richtung hin jedes Verbrechens fähig halte.“

In Mabels Augen funkelte ein wilder Zorn. „Dann erst recht werde ich auf der Stelle Anzeige erstatten. Der Glende, der mein Vertrauen so schändlich mißbrauchen konnte, verdient wahrhaftig keine Schonung.“

„Aber so bedenk doch, um wieviel hundert Meilen er in diesem Moment von London entfernt ist. Zweifeltst du etwa daran, daß er für alle Fälle seine Vorkehrungen getroffen hat? Was wäre denn für uns mit seiner Verhaftung und seiner Bestrafung gewonnen, wenn er vorher seine Beute in Sicherheit gebracht und sie uns auf Nimmerwiedersehen entzogen hätte? Nein, wenn hier etwas ausgerichtet werden soll, kann es nur durch List und Schlaueit geschehen. Laß mich die Sache in die Hand nehmen, geliebtes Herz, und sei versichert, daß ich dir eher zu deinem Geld verhelfen werde, als Polizei und Strafgericht es vermöchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(240. Sitzung.)

CB. Berlin, 24. März.

Am Bundesratsstisch: Schatzsekretär des Reichsschatzamts Ruhn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) fragt an, welche Maßnahmen bezüglich der Anstellungsbedingungen, Rechtsverhältnisse und der Beförderung der Angestellten der Berufsvereinigungen getroffen worden sind.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Es ist eine Musterdienstordnung erlassen worden, die den Absichten des Gesetzes entspricht.

Abg. Dr. Jund (natl.) fragt an, ob der Wehrbeitrag auch von den in Deutschland lebenden Ausländern erhoben wird.

Unterstaatssekretär Zahn: Der Wehrbeitrag wird auch von Ausländern erhoben. Nach Ansicht der Regierung werden die bestehenden Staatsverträge davon nicht berührt, da es sich nicht um eine Kriegsteuer, sondern um eine außerordentliche Finanzmaßregel handelt.

Abg. Wasserfmann (natl.) fragt an, ob die Zeitungs-nachricht richtig ist, daß das deutsche Konsulat in Aden durch eine englische Firma verwaltet wird.

Ministerialdirektor Mathieu: Die englische Firma hat mit dem Konsulat nichts zu tun. Das Konsulat wird nur an eine Person und nicht an eine Firma erteilt und wird ausschließlich von dem deutschen Angestellten der Firma verwaltet. Zur Errichtung eines eigenen Konsulats ist die Zeit noch nicht gekommen.

Abg. Wasserfmann (natl.) fragt an, welche Schritte in der Angelegenheit des bei einer Ballonlandung in Rußland verhafteten Deutschen Berliner unternommen worden sind?

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Es ist auf diplomatischem Wege bereits auf die Beschleunigung der Untersuchung hingewirkt worden. Nach einer telegraphischen Mitteilung wird die Untersuchung in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.

Abg. Dr. Frank (Soc.) fragt an, ob noch in diesem Jahre ein Gesetzentwurf zur Regelung des Theaterwesens dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Ein Gesetzentwurf geht in den nächsten Tagen dem Bundesrat zu. Sobald die Beratungen im Bundesrat abgeschlossen sind, wird der Entwurf an den Reichstag gelangen.

Ablehnung der Petition gegen Boykott und Streik.

Es folgt darauf die Abstimmung über die Petition, betreffend Schutz gegen Boykott und Streikaustrittungen. Ein Antrag zur beantragten Überweisung als Material, der Antrag der Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung. Im Wege des Sammelspruchs wird der Kommissionsantrag mit 150 gegen 92 Stimmen angenommen.

In dritter Lesung werden darauf angenommen der Gesetzentwurf betreffend Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Bisseflus, sowie verschiedene Rechnungsachen und der Nachtrag zum Haushaltsplan für die Schutzgebiete für 1913.

Etat für Kiautschou.

Die zweite Beratung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete wird darauf beim Etat für Kiautschou und das ostasiatische Marinebataillon fortgesetzt. Den Kommissionsbericht erstattet

Abg. Rachen (S.): Wir stellen mit besonderer Genug-tuung die erfreuliche Entwicklung unseres Schutzgebietes in Ostasien fest. Eine Jurisdiktion des Marinebataillons ist mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage im Osten Asiens noch nicht angängig. Wir wünschen einen Ausbau der deutsch-chinesischen Hochschule.

Staatssekretär v. Tirpitz: Aus den Verhandlungen der Kommission habe ich den erfreulichen Eindruck gewonnen, daß man sich der Bedeutung dieses Schutzgebietes durchaus bewußt ist. Wir haben unsere Erfolge dort deshalb zu versichern, weil wir uns in unserem Vorgehen den Verhältnissen anpassen haben. Wir haben die uns gebotenen Chancen zäh festgehalten und wir werden in dieser Beziehung auf dem einmal betretenen Wege fortgehen.

Abg. Paasche (natl.): Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Staatssekretär den Dank für seine umsichtige Verwaltung und die dadurch gezeigten Erfolge auszusprechen. Wir hoffen, daß Kiautschou immer mehr die Hoffnungen rechtfertigt, die wir dem Schutzgebiet entgegenbrachten. (Beifall.)

Der Etat wird darauf bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

lokales und Provinzielles.

Salver, 25. März 1914.

1794 Historienmaler Julius Ritter Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. — 1827 Komponist Ludwig v. Beethoven in Wien gest. — 1871 Errichtung der Kommune; Regierung der Aufständischen in Paris. — 1881 Rumänien wird Königreich. — 1913 Die Bulgaren nehmen Adrianopel im Sturm nach viermonatiger Belagerung.

□ **Ehescheidungen.** Es gibt boshafte und dabei glücklich verheiratete Männer, die meinen: der Hauptwert der Ehe besteht darin, daß man sich scheiden lassen kann. So reden berufsmäßige Spötter (könnte man glauben). Aber die Statistiker, die alle Stimmungsmache verabscheuen und die Herrschaft der Zahl aufsuchen, kommen jetzt fast zu der gleichen Ansicht. In Deutschland wird viel geheiratet, mehr als früher und in jugendlichem Alter. Das ist eine erfreuliche Tatsache. Aber die Rekrute: die Scheidungen nehmen grauenhaft zu. Nach der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches gab es eine Zeit, in der die Ehen gut zu arbeiten schienen. Dann aber, als sich das Volk mit der Strenge des Gesetzes auseinandergesetzt hatte, fand es in seinen Winkeln die liebesschwärmerischen Formeln und — es wird fast darauf los geschieden. Die Zahlen wachsen unheimlich schnell. Nicht allorten gleichmäßig. Einige Provinzen bringen für die Scheidungen mehr Begeisterung auf. In anderen gilt die Ehe noch als ein heiliges, unantastbares Gut. Aber an der Spitze der neuen Zivilisation — wer steht da? Berlin! Hier werden nicht nur die Rekrute im Sechstagerrennen geschlagen. Hier wird auch der neue Reform im Ehescheidungsrennen aufgestellt. Dieses ist die Höchstleistung: Von 100 Ehen, die geschlossen werden, gehen zehn in die Brüche! Die neueste Statistik hat uns da vor einen fürchterlichen Abgrund gestellt. Da die Ehen im Himmel geschlossen werden, vertragen manche die Luft im Erdboden nicht. Das versteht sich. Aber das sollten Einzelfälle sein, Mißgriffe, jugendliche Blindheit. Es will so scheinen, als ob die Steigerung der Ehescheidungen in den Großstädten weniger an der Ehe als an der Großstadt liegt. In die Gemein-samkeit der Lebensinteressen schieben sich fremde Gewalten. Aus tausend Ablenkungen werden Verführungen. Und wer einmal auf den schiefen Weg gekommen ist, wird von keiner öffentlichen Moral, von keiner Rücksicht mehr gebremst. Die Enge zwingt aneinander. Auf dem weiten Plan findet jeder sein gesondert Plätzchen. Die Ehen lassen sich scheiden, ohne daß sie erst zerbrechen, oder zerbrochen werden.

* Die Inhaber des Eisernen Kreuzes. Nach den von der Generalordenskommission geführt-n Listen leben zur Zeit noch 309 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 29267 Inhaber der 2. Klasse.

* Für die preussischen Landgenossen ist ein Sommerrod eingeführt, der jedoch mit den in der Armee und Marine erdienten Abzeichen nicht versehen wird. Zu Paraden und bei sonstigen feierlichen Veranstaltungen ist der dunkelgrüne Sommerrod anzulegen.

* **Fahrt zur Wasserfront.** Die Flottenvereine der Kreisverbände Hagen, Barmen und Altena veranstalten in den Tagen vom 1. bis 6. Juli ds. Js. eine Gesell-

schaftsreise zur Wasserfront, über Wilhelmshaven, Norddeich, Helgoland, Hamburg. Die Reisekosten werden sich auf 55—60 Mk. für jede Person belaufen. Weil in Gasthöfen übernachtet wird, ist auch die Beteiligung von Damen möglich und erwünscht. Anmeldungen nehmen die Vorstände der Ortsgruppen entgegen.

O **Salver, 25. März.** Der diesjährige Westfälische Wandervogel-Gautag findet vom 17. bis 19. April beim Hagener Landheim statt. Genanntes Landheim liegt „Im Siepen“ zwischen Breckerfeld und Zurstraße. Am ersten Tage findet ein Preiskochen statt, zu dem die erforderlichen Lebensmittel zu ortsüblichen Preisen „Im Siepen“ zu haben sind. Auch werden zu einem Kriegsspiel alle Vorbereitungen getroffen. Wie der „Wandervogel, Gaublatt für Westfalen“ in seiner Märznummer mitteilt, findet für die Evangelischen ein Feldgottesdienst statt, während die Katholiken nach Breckerfeld zur Kirche gehen. Die Tagesordnung für den Gautag ist folgende: 1. Kurzer Geschäftsbericht. 2. Wahlen. 3. Bericht über den Bundestag. 4. Stellungnahme zu dem Freideutschen Jugendtag und der Führerzeitung. 5. Verschiedenes. Heil!

Brügge, 23. März. Der hiesige Staatsseisenbahn-Berein hat es durch Pflege des kameradschaftlichen Geistes und einmütiges Zusammenwirken zu der stattlichen Anzahl von 498 Mitgliedern gebracht. Diesem guten Beispiel folgend, haben nun auch die Frauen sich zusammengefunden und kürzlich einen Eisenbahn-Frauen-Verein gegründet. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, Wöchnerinnen und schwächlichen Kindern Hilfe und Unterstützung angeheben zu lassen. Auch ist beabsichtigt, den Kindern hilfsbedürftiger Familien eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 92.

Lüdenscheid, 24. März. Eine unwiderstehliche Anziehungskraft muß die Stationskaffe der Kreis Altkamer Schmalpurbahnen auf die Spitzbuben ausüben, von denen heute nacht einer auf frischer Tat ertappt wurde. Zwischen 3 und 4 Uhr nahm Direktor Hubenich von seiner Wohnung aus einen Lichtschein wahr, der aus den Schalteräumen drang. Schleunigst alarmierte er mehrere Beamte, umstellte mit ihnen das Haus und nahm den Einbrecher fest, als er den Schauplatz seiner diesmal unergiebigen Tätigkeit verlassen wollte. Er will in Eingese zuhause sein. Der Spitzbube wurde der Polizei übergeben. Ob er auch der Urheber der früheren Einbrüche bei der R. A. S. ist, steht noch nicht fest.

Priorei, 23. März. Einbruchsdiebstahl. Ein Dieb staltete in der Nacht vom Sonntag auf Montag der Kolonialwarenhandlung der Wwe. Aug. Altkamer, hier, einen unliebsamen Besuch ab. Durch eine eingestohlene Fenster-scheibe drang er in die Ladenräume ein und hieb Tuch, Pfeifen, Speck, Würste und sonstige Waren mitgehen. Glücklicherweise enthielt die Kasse nur einiges Wechsel-geld, sodaß dem nächtlichen Besuch an barem Geld nur wenig in die Hände fiel. Der Täter blieb unbekannt.

+ **Meinerzhagen, 24. März.** Heute fand die Beerdigung eines Bahnarbeiters statt. Derselbe hatte wohl infolge von Ueberarbeitung einen Blutsprung erlitten. Er hinterläßt eine Witwe und 4 kleine Kinder. Allgemein ist es aufgefallen, daß sich weder die Unternehmer, noch die Arbeitskollegen an der Beerdigung beteiligten.

Salver, 24. März. Der seit einigen Tagen ver-mißte Mitbürger Rolte von hier wurde in der Verse bei Werbohl ertrunken aufgefunden. Der Mann ist jeden-falls in der Dunkelheit vom Wege abgeraten, in das hochgehende Wasser gestürzt und hat so einen elenden Tod gefunden.

Soest, 24. März. Hier ist der Fall passiert, daß ein Arbeiter durch die Kunst einer Kartenlegerin geistig derart zerrüttet wurde, daß er einer Irrenanstalt zuge-führt werden mußte.

Scheiburg, 23. März. Eine wackere Tat führten hier der Schreinermeister Heinrich Mosblech und der Wirt Emil Pils aus. Das 3-jährige Töchterchen des Gastwirts Sch. war beim Spielen in die Wupper ge-fallen und von der starken Strömung mit fortgerissen worden. Herr Mosblech war dem Kinde nachgesprungen und hatte es mit Unterstützung des P. wohlbehalten aufs Trockene gebracht. Ohne das Eingreifen der braven Männer wäre das Kind sicher ertrunken.

Nah und Fern.

O **Neuer Höhenweltrekord eines deutschen Fliegers.** Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin hat der be-kannte Flieger Linnefogel einen neuen Weltrekord auf-gestellt. Er stieg mit Passagier auf 5500 Meter Höhe empor, und drückte damit den von dem Franzosen Berrenon mit 4960 Meter gehaltenen Rekord um 540 Meter.

O **Wiederaufnahme des Elberfelder Mordprozesses.** Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat jetzt die Beschwerde der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen. Der neue Prozeß vor den Geschworenen dürfte also in wenigen Wochen beginnen. Frau Hamms Gesundheits-zustand läßt zurzeit zu wünschen übrig.

O **Selbstmord in religiösem Wahnsinn.** Bei einem Bankbeamten in Steglitz zeigten sich in letzter Zeit ver-schiedene Anzeichen von religiösem Wahnsinn. In einem Augenblick völliger Unzurechnungsfähigkeit setzte er sich in seiner Wohnung auf einen Stuhl, legte die Bibel vor sich auf den Tisch, in der er das Kapitel vom Leiden Christi aufgeschlagen hatte, und durchdringt sich mit einem Rasier-messer die Kehle. Als der Unglückliche aufgefunden wurde, lag er in einer großen Blutlache tot am Fuß-boden.

O **Professor Dr. Otto Harnack tot aufgefunden.** Am 22. Februar d. J. hatte sich der Literaturhistoriker an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Otto Harnack, offenbar in einem Unfall nervöser Überreiztheit, aus seiner Wohnung entfernt und blieb seitdem verschollen. Jetzt hat man in der Nähe von Bielefeld seine Leiche aus dem Redar geborgen. Schon vor etwa 13 Jahren war Dr. Harnack einmal verschwunden, dann aber nach einigen Wochen zu seiner Familie zurückgekehrt.

O **Wertvolle Münzenfunde aus alter Zeit.** Beim Feldweggraben fand ein Arbeiter im luxemburgischen Dorfe Arsdorf in einem Maulwurfshügel einige Gold-stücke alter Prägung. Er grub weiter und stieß auf einen zerbrochenen irdenen Topf, in dem sich ungefähr 1200 Gold- und Silbermünzen befanden. Die meisten Münzen kamen aus der Zeit Philipps von Burgund. Unter den

Beschleunigter

Total-Ausverkauf

In dieser Woche

Bettwaren — fertige Betten — Gardinen — Teppiche

30 bis 50 Prozent unter Preis!

Mehrere hundert Fenster abgepasste Gardinen u. Rouleaux

Serie I	3.00	Serie II	4.75	Serie III	6.50
früherer Preis bis 6.75		früherer Preis bis 10.00		früherer Preis bis 14.00	

Der fabelhaft billige Schürzen-Verkauf dauert fort!

Sämtliche Kinderschürzen schwarz, weiss u. farbig, in nur Ia. Qualitäten u. schönsten Macharten, aus bestem Siamosen, weissen Fantasiestoffen und schwarzem Panama, bis 110 cm lang in 4 Serien eingeteilt.

Der nachweisliche Wert resp. frühere Preis dieser Schürzen beträgt bis 5.00 M.

Serie I	50	Serie II	95	Serie III	1.50	Serie IV	1.95
früh. Preis bis 1.50 M.		früh. Preis bis 2.50 M.		früh. Preis bis 3.50 M.		früh. Preis bis 5.00 M.	

Der Restbestand Knaben-Schürzen . . . Serie I **25** Serie II **50**

Ein grosser Posten zurückgesetzter Damenschürzen **95**
aus besten Stoffen, deren früherer Preis bis 4.50 M. zum Aussuchen per Stück

Da wir das Lokal in kurzer Zeit räumen müssen und unsere Läger noch sehr gross sind, geben wir auf **alle übrigen Artikel trotz der Ausverkaufspreise** noch einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird, sodass jeder Gegenstand nunmehr um

30 bis 50 Prozent im Preise reduziert ist.

KLEIDERSTOFFE in schwarz, weiss und farbig, enorm billig. Günstige Gelegenheit für die Konfirmation!

Wir bitten möglichst die Morgenstunden zum Einkauf zu benutzen.

Gebr. Kaufmann, Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 23. Ecke Kampstrasse.